

Geleitwort

Prüfungsprozesse werden durch die Interaktionen zwischen Prüfern und Geprüften wesentlich geprägt. Von daher ist die Vermutung nahe liegend, dass die Effektivität und Effizienz von Prüfungen entscheidend von den Beziehungen abhängt, die zwischen Prüfern und Geprüften bestehen und die durch die Interaktionen während des Prüfungsprozesses eine Veränderung erfahren. Prüfungspraktiker scheinen diesen Zusammenhang anzuerkennen, wie vielfältige Einzelhinweise in Veröffentlichungen von ihnen deutlich machen. Wissenschaftliche Untersuchungen zu dieser Thematik sind dagegen noch selten.

In der vorliegenden Arbeit untersucht die Verfasserin einen Ausschnitt aus den vielfältigen Interaktionen zwischen Prüfern und Geprüften, nämlich die Fehlerbehandlung durch den Prüfer. Welche Einstellung haben Prüfer zu Fehlern der Geprüften? Wie gehen sie mit Fehlern um, die sie während des Prüfungsprozesses feststellen? Die Verfasserin geht davon aus, dass eine optimale Fehlerbehandlung durch den Prüfer sowohl für die geprüfte Organisation als auch für das Prüfungsorgan selbst vorteilhaft ist. Diese Effizienzhypothese ist plausibel; sie dürfte insbesondere vor dem Hintergrund einer sich rasch ändernden Umwelt gültig sein, die eine flexible Anpassung von Prüfungsprozessen erfordert.

Angesichts der noch rudimentären wissenschaftlichen Erkenntnisse über die Fehlerbehandlung und ihre Wirkungen entwickelt die Verfasserin zuerst einen Bezugsrahmen zur Fehlerbehandlung. Dieser zeigt die (vermuteten) Einflussfaktoren und Wirkungen der Fehlerbehandlung systematisch auf. Erkenntnisbasis hierfür sind eine Literaturanalyse sowie logisch-analytische Überlegungen. Sie widmet sich dann der Entwicklung eines Messinstrumentes. Um das theoretische Konstrukt „Fehlerbehandlung“ empirisch untersuchen zu können, muss es messbar gemacht werden. Hierfür entwickelt sie einen Fragebogen. Die Zuverlässigkeit dieses Messinstrumentes und die Güte der einzelnen Items werden dann in einer empirischen Untersuchung, an der 60 Prüfern teilgenommen haben, überprüft. In einer zweiten empirischen Untersuchung mit nunmehr 284 Prüfern aus Wirtschaftsprüfungsunternehmen, Internen Revisionsabteilungen und öffentlichen Prüfungsorganen werden schließlich die Aussagekraft des Fragebogens überprüft und erste empirische Erkenntnisse zur Fehlerbehandlung gewonnen, insbesondere Unterschiede im Verhalten der drei Prüfergruppen aufgezeigt.

In wissenschaftlicher Hinsicht stellt die Arbeit einen bemerkenswerten Erkenntnisfortschritt dar. Sie widmet sich einem Gebiet, das für die Prüfungswirkungen vermutlich eine große Bedeutung hat, das aber zugleich – überraschend und unverständlich – in der bisherigen Forschung vernachlässigt worden ist. Es ist ein Verdienst der Verfasserin, den erreichten Forschungsstand klar und systematisch dargestellt und abgewogen bewertet zu haben. Besonders hervorzuheben ist die Integration von Erkenntnissen aus der psychologischen Forschung, die in der Betriebswirtschaftlichen Prüfungslehre bislang keinerlei Beachtung gefunden haben. Hervorzuheben ist weiterhin der Analyserahmen, der die weitere Forschung anregen und anleiten soll, der aber auch der Prüfungspraxis wertvolle Hinweise geben kann. Schließlich ist die empirische Untersuchung zu würdigen. Das entwickelte Messinstrument kann Ausgangspunkt für die weitere empirische Forschung sein.

Prof. Dr. Martin Richter